

Evangelische Bergkirchengemeinde Wiesbaden

Gottesdienst am 25. April 2021

zum Sonntag Jubilate



... zu sehen beim Herausgehen aus der Ev. Kirche Dudenhofen ...

Orgelvorspiel

Eröffnung in der Gewissheit der Gegenwart Gottes

Jesus spricht: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!* - So feiern wir diesen Gottesdienst.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Amen

Gebet

Das Jauchzen – oft bleibt es still.

Das Jubeln – oft wird es erstickt in Sorge.

Das Beten – oft fehlen die Worte.

Wir kommen zu dir, Gott.

Wir wollen jauchzen, jubeln, beten und sehen:

Dass deine Werke wunderbar sind.

Dass deine Feinde sich beugen müssen vor deiner Macht.

Dass du unsere Füße nicht gleiten lässt.

Dass das Leben siegt, auch wenn der Tod eine Realität ist.

Gib uns die Freude ins Herz.

Und die Hoffnung.

Und den Mut.

Das brauchen wir von dir.

Heute und jeden Tag.

Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herr, der mit dir und dem heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lesung Apostelgeschichte 17, 22-34

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er

ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbereich mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. 32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. 33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. 34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Lied EG 108, 1-3 (Mit Freuden zart)

Predigt über Apostelgeschichte 17, 22-34

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

im Konfirmandenunterricht schreiten die Konfirmandinnen und Konfirmanden wie bei einer Galerie die an den Wänden aufgehängten Sätze des Glaubensbekenntnisses ab.

Sie sollen sich zu den einzelnen Sätzen stellen, die ihnen am ehesten zusagen.

Die meisten stellen sich zu dem Satz: „Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Zwei stehen bei dem Halbsatz „gelitten unter Pontius Pilatus ... gekreuzigt, gestorben und begraben.“

Bei: „Auferstehung der Toten“ steht ebenfalls eine kleine Gruppe. Niemand steht bei den Sätzen „geboren von der Jungfrau Maria“ und „hinabgestiegen in das Reich des Todes!“

Einer steht bei: „von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“

„Warum habt ihr euch hier zu dem ersten Satz des Glaubensbekenntnisses gestellt?“

„Gott verbinde ich am meisten mit der Natur“, sagt eine Konfirmandin. „Für mich ist das ein Wunder, auch wenn man sich vieles naturwissenschaftlich erklären kann.“ „Gott kann ich hier am besten finden“, sagt eine Dritte.

„Und warum steht ihr bei dem Satz „gelitten unter Pontius Pilatus“?

„Weil..., das ist das einzige, was man beweisen kann. Das ist irgendwie handfest. Das kann man historisch festmachen. Alles andere muss man glauben.“

Hier erdet sich also der Glaube und bleibt nicht zwischen Sehnsucht und Vorstellung hängen.

Eine kleine Glaubensgalerie, die die Konfirmandinnen und Konfirmanden da aufgesucht haben. Es ist für sie nicht leicht, den Glauben in zeitgemäße Sprache zu bringen, so, dass sie ihn verstehen und dazu stehen können.

Vor dieser Aufgabe stand auch der Apostel Paulus bei seinem Zwischenstopp auf seiner zweiten Missionsreise in Athen.

Athen war einmal eine blühende Metropole.

Hier waren die Götter in ihren Tempeln zu Hause.

Mit der Besetzung durch die Römer sank die Stadt fast in die Bedeutungslosigkeit ab.

Aber die Sehnsucht der Bewohner an Lehren für ein glückliches Leben blieb ungebrochen.

Wie kann man da den christlichen Glauben so predigen, dass die Athener ihn in ihrer Gedankenwelt verstehen?

Paulus ging in die Synagoge und predigte dort.

Aber was tun in der verbleibenden Zeit?

Er ging durch die Straßen und sah eine Galerie von kleinen und großen Tempeln für die verschiedenen Gottheiten, die dort von den Athenern angebetet wurden und denen geopfert wurde, damit sie ihnen wohlgesonnen bleiben.

Darunter war ein Tempel, der dem „unbekannten Gott“ gewidmet war. So gingen die Athener auf Nummer sicher, damit sich keine Gottheit vernachlässigt fühlt und sie deshalb befürchten mussten, von ihr missachtet und bestraft zu werden.

Paulus ergrimmte, heißt es. Er schüttelte den Kopf über die vielen Gottesstatuen und die Opferdarbringungen.

Die Leute und die Philosophen wurden aufmerksam auf ihn.

Was bringt der Neue für eine Lehre mit? Verträgt sie sich mit unseren Lehren?

Schnell kam es zu einem Streit. „Was will uns dieser Schwätzer sagen“, so übersetzt Martin Luther.

Wie stark der Gegenwind für Paulus war, zeigt die wörtliche Übersetzung: „Was will uns diese Saatkrähe sagen?“ Paulus stand mit dem Rücken an der Wand.

Wollten sie Paulus nun vorführen und prüfen oder war es reine Neugier auf eine neue Lehre, die die Sehnsucht nach einem glücklichen Leben erfüllen sollte?

Das lässt sich nicht mehr sagen, aber Diplomatie war jetzt sicher angebracht.

Um die Athener für das Evangelium zu gewinnen, ist es nicht ratsam mit seinem Ärger anzufangen.

Das ist vielleicht das erste, das wir von Paulus lernen können: Wenn wir Menschen für unseren Glauben gewinnen möchten, dann nicht, indem wir ihnen gleich unsere Kritik überstülpen und sie mit unserem Ärger konfrontieren.

Im Gegenteil. Paulus geht einen anderen Weg.

„Ihr Menschen von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“

Er respektiert ihre Religion und nimmt ihre Vorstellungen ernst.

Er hat sich und sein (Vor-)Urteil über die Athener und ihren Götterglauben zurückgenommen.

Das ist keine Taktik, sondern eine Haltung, die einen Dialog überhaupt erst möglich macht.

Als zweites sucht Paulus Anknüpfungspunkte bei den Athenern und findet sie auch: „Ich fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: `Dem unbekanntem Gott`.“

Ich verkündige euch, was ihr unwissend verehrt.“ Spätestens jetzt scheinen die Athener hellhörig zu werden.

Und nun – das ist das dritte Moment: Paulus sucht die Gemeinsamkeiten zwischen ihrem und seinem Glauben.

Er spricht aus, was sie verbindet.

Er – und das finde ich eine große Leistung des Paulus – überträgt seinen Glauben in die Gedankenwelt und Sprache der Griechen.

Gott ist der Herr des Himmels und der Erde. Er wohnt nicht in von Menschenhand gemachten Tempeln.

Ja, Paulus zitiert sogar ihre Philosophen. „Wir sind von seiner – Gottes – Art.“

Keinem von uns ist Gott fern. In ihm leben, weben, sind wir.

Unsere Menschaufgabe ist es, ihn zu suchen. Ja, darin könnten wir übereinstimmen. Das ist uns gemein.

Zu einem ehrlichen und weiterführenden Dialog gehört es – viertens – eben auch das zu benennen, was uns unterscheidet.

In Nebensätzen hat Paulus das schon angedeutet.

Dieser Gott lässt sich nicht mit Menschenhänden dienen.

„Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nun nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.“

Nicht wir opfern den Göttern, damit sie uns wohlgesonnen sind, sondern Gott schenkt sich uns, damit wir ihm unser Vertrauen schenken.

Es ist Zeit, das anzunehmen, sagt Paulus; Zeit, umzukehren im Denken und Glauben.

Gott „hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit“.

Wir stehen hier an dem Ort der Gerichtsbarkeit, dem Areopag.

Ich sage euch – so möchte ich Paulus' Gedanken interpretieren: Gott steht an der Seite der Opfer und wird mit Gerechtigkeit richten.

Er hat einen Mann, der selbst Opfer der Gewalt, der Diskriminierung und Unterdrückung war, dazu bestimmt, jedem diesen Glauben, das Vertrauen auf Gott anzubieten.

Die Auferweckung des Gekreuzigten ist der Einspruch gegen jegliche Ungerechtigkeit in der Welt. Dieser euch unbekannt Gott fordert Gerechtigkeit.

Mit der Auferweckung stellt Paulus diesen Mann in den Rang ihrer Götter, die unsterblich sind.

Eine ungeheuerliche Behauptung für die Ohren der Athener.

Für manche Athener war das nicht hinnehmbar, sie spotteten.

Kein riesiger Missionserfolg also.

Wenn wir mit unserem Glauben auf den Markt der Sinnsucher gehen, dann sollten wir den Erfolg nicht an Einschaltquoten messen.

Paulus – auch das ist von ihm zu lernen – ging aus ihrer Mitte und respektiert ihre Entscheidung. Von anfänglichem Ergrimmen hören wir nichts mehr.

Einige aber schlossen sich ihm an und fanden Vertrauen zu diesem Gott. Namentlich werden Damaris, auch Dionysius genannt.

Gut 500 Jahre später, im frühen Mittelalter, gab es einen Mann, der Dionysius Areopagita genannt wurde.

Er markiert den Übergang von der Antike zum Mittelalter und versuchte ebenfalls, seinen Glauben in die damalige Gedankenwelt hinein zu erklären und dabei Verbindendes und Unterschiedliches zu benennen, ganz in der Tradition des Paulus auf dem Areopag.

Eine Wirkungsgeschichte der Predigt des Paulus.

2.000 Jahre später ist es nach wie vor unsere Aufgabe, den ja auch uns selbst manchmal unbekannt gewordenen Gott in unserer Gedankenwelt verständlich zu machen und das Vertrauen auf ihn anzubieten.

Einige werden spotten, andere dem folgen.

Den Weg des Paulus kann ich dabei heute noch gut mitgehen.

Vom ersten Erstaunen, gar „Ergrimmen“ über das multireligiöse Angebot auf dem Markt;

dem Anknüpfen an diese Gedankenwelt, sich auf das Denken einlassen, aber darin nicht aufgehen;

dem Suchen nach Gemeinsamkeiten und das nicht Verschweigen des eigenen – vielleicht trennenden – Glaubens.

Ohne an die Gedankenwelt des anderen anzuknüpfen, wäre die Predigt des Paulus unverständlich; ohne zu sagen, was sein eigener Glaube ist, blieb sie unvollständig.

In der heutigen Vielfalt der Weltanschauungen und Religiosität gibt es keine Alternative zum Dialog, wenn man den Frieden will.

Zum Dialog gehört, das Eigene nicht schamhaft zu verstecken und das Fremde am Gegenüber nicht zu vereinnahmen.

So können wir in Frieden miteinander leben.

Und wenn man jemandem anmerken kann, dass ihn sein christlicher Glaube zu einem glücklichen Menschen mit wunderbarer Perspektive macht, kann das ja durchaus ansteckend sein.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn. Amen.

Lied EG 615 (Wir strecken uns nach dir)

Fürbitten

Schau auf uns, Gott. Und hilf.
Schau auf alle,
die sich nicht einschüchtern lassen von der Gewalt der Mächtigen.
Gib ihnen den Mut zu widerstehen.
Gib ihnen Klugheit, um zu überleben.

Schau auf alle,
die sich von Gerechtigkeit anstecken lassen.
Und von Mut.
Und von Liebe.
Schau auf die, die immun sind gegen Hassparolen.
Die ein großes Herz haben.
Die Toleranz üben.
In den Schulen.
In den Betrieben.
In den sozialen Netzwerken.
Halte sie gesund.

Schau auf alle, die nicht müde werden, Güte zu verbreiten.
Die in diesen schweren Zeiten für andere da sind, in den Krankenhäusern,
in den Pflegeheimen, in Polizei und Feuerwehr, in den Supermärkten.
Die für Menschen einkaufen gehen, die sich nicht aus dem Haus trauen.
Die diejenigen anrufen, an die sonst keiner denkt.
Gib ihnen weiterhin Kraft dazu.

Schau auf alle, die misshandelten Kinder beistehen.
Oder geflüchteten Menschen.
Schau auf alle, die an Sterbebetten sitzen und ausharren.
Stärke ihre Seelen.

Schau auf alle, deren Herz schwer ist.
Die sich fremd fühlen.
Oder einsam.
Schau auf alle, die um einen geliebten Menschen trauern.
Und sei ihnen nah.
Tröste sie.
Wir bitten dich heute besonders für Hedwig Wanger, die im Alter von 96
Jahren verstorben ist und die wir aus unserer Gemeinde zu Grabe tragen

mussten.

In der Stille nennen wir dir die Menschen, die uns besonders am Herzen
liegen.

Vaterunser

Lied EG 395, 1-3 (Vertraut den neuen Wegen)

Segen

Gott, segne uns und behüte uns!
Gott, lasse Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Gott, hebe Dein Angesicht auf uns und schenke uns Deinen Frieden.